

Die Takagi Yōshin Ryū – Facharbeit zum 1. Dan

Verfasser: Yanneck Stübinger
Dojo: Wakagi Dojo Lauf an der Pegnitz
Dojo-Leiter: Edmund Wasinger

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	2
2. Geschichtlicher Abriss	2
3. Name und Leitspruch der Schule und deren Bedeutung	5
4. Aufbau der Schule.....	6
4.1 Exkurs zu den Densho	6
4.2 Katas	6
5. Die Takagi Yōshin Ryū als Leibwächterschule	8
5.1 Gebäudekampf – Wände und Boden	9
5.2 Kleidung	9
5.3 Kamae	10
5.4 Suwari Gata	14
5.5 Weitere charakteristische Elemente innerhalb der Schule	15
5.6 Das Randori Keiko als Begleiterscheinung	
6. Schlussbemerkung	16
7. Bibliographie	17
7.1 Literatur	17
7.2 Internetquellen	17

Anhang – Abkürzungsverzeichnis und Eigenständigkeitserklärung

1. Einführung

Nun ist es also an mir, die Facharbeit zum 1. Dan zu schreiben und alle meine fleißigen Leser und besonders meinen Sensei mit dieser zu überzeugen, vielleicht auch in Erstaunen zu versetzen. Für die Thematik befand ich, dass die Auseinandersetzung mit der Takagi Yōshin Ryū als einer der neun Schulen des Bujinkan geeignetes Material bereithält. Im Folgenden bemühte ich mich um einen systematischen und umfassenden Überblick, der die verschiedenen Aspekte der Schule aufarbeitet. Inhalte sind unter anderem die Geschichte der Takagi Yōshin Ryū, die Erklärung zu dem Namen und ein kurzer Überblick zu den Densho. Abgerundet wird die Arbeit durch weitere Darstellungen zu, für die Schule typischen, Thematiken und ein paar abschließende Worte. Eingeflossen sind dabei mein im Laufe der Jahre erworbener Kenntnisstand, sowie einige „fremde“ Wissensbestände aus Literatur und Internet, um etwaige Wissenslücken meinerseits aufzufüllen. Bevor es richtig losgeht, möchte ich diese Zeilen einer kurzen Danksagung widmen. Mein Dank gilt natürlich meinem Sensei Edmund Wasinger, der mir bei problematischen Nachfragen für die Arbeit zur Seite stand und mich schwierigen Schüler all die Jahre unterrichtet hat, aber auch meinen Mitschülern Johannes Maschler, Markus Zimmermann und Michael Reuter, die mir die Erlaubnis für einen Verweis auf ihre Schwarzgurtarbeiten erteilten. Ebenso möchte ich Dino Gheri danken, der wohl unbewusst in einem 2017 gehaltenen Seminar meine Begeisterung für die Takagi Yōshin Ryū weckte. Und allen, die jetzt noch nicht ausgestiegen sind, wünsche ich viel Vergnügen beim weiteren Lesen!

2. Geschichtlicher Abriss

Ein näheres Betrachten und Rezipieren der Takagi Yōshin Ryū, sofern denn ein Anspruch auf Vollständigkeit gegeben sein soll, darf natürlich nicht den Wurzeln, beziehungsweise dem historischen Ursprung entbehren. Dies soll im Folgenden in Form einer kurzen Überblicksdarstellung bezüglich der Geschichte der Schule von den Anfängen bis in die Moderne erfolgen.¹

Seinen Ursprung hat die Takagi Yōshin Ryū in der Yeiroku-Ära (1585-1579). Dort legte ein am Fuße des Berges Funagata in Miyagi ein Wandermönch der Familie Abe mit Titel Unryu, in anderer Überlieferung Sounryu, was übersetzt so viel wie Wolkendrache bedeutet, den

¹ Bei den hierbei zu Rate gezogenen Quellen sind geringfügige Abweichungen untereinander feststellbar, etwa was Jahreszahlen oder die Buchstabierung japanischer Wörter im Deutschen angeht. Ich habe mich im Folgenden an die meiner Ansicht nach passenden Ausdrücke gehalten, gebe aber dennoch zu bedenken, dass auch bei diesen Festlegungen nicht für alle eine zufriedenstellende Lösung gefunden werden kann.

Grundstein für die Schule.² Dieser war in vielerlei Kampftechniken geschult und ihm war wohl ein hohes Waffenverständnis beizumessen, so etwa im Atasu Tatara Rinpo Hiden Taijutsu, Bojutsu, Naginata, Sessho Hiden Yarijutsu, sowie dem Teppan Tojutsu.³ Unryu gab seine Kenntnisse an Ito Sukesada weiter, welcher ein Samurai von Katakura Kojuro aus der Provinz Fukushima war. Dabei unterrichtete er auf die bereits erwähnte Weise, die er „Sessho Hiden no Jutsu“ taufte und bei der es um das Yarijutsu ging.⁴ Sukesada erweiterte die Inhalte der späteren Takagi Yōshin Ryū weiter um die Künste des Hanbojutsu, des Kenjutsu und um das Kodachi.⁵ Weiter entwickelte sich die Angelegenheit, als dieser wiederum seine Lehren an die Person des Takagi Oriemon Shigenobu (*April 1625, †Oktober 1711) aus der Region Tōhoku weitergab. Letzterer war zu diesem Zeitpunkt erst 16 Jahre alt und bereits mit 20 Jahren erhielt er von seinem Lehrmeister das Menkyo Kaiden.⁶ Shigenobu nahm sich der Überarbeitung und Zusammenfassung der erlernten Techniken an, wobei die Benennung Takagi Yōshin Ryū zu Ehren seines ermordeten Vaters Takagi Sanzaemon Inatobi erfolgte.⁷ Shigenobu trainierte und rächte sich letztlich für dieses Verbrechen an den Mördern. Im Anschluss entwickelte er wiederum mit seinem Sohn Takagi Oriemon Shigetoshi einen gemeinsamen Technikenkanon. Dafür nahmen sie ergänzend Techniken aus dem Sumō, sowie der Jūjutsu Schule Takauchi Ryū, die gemeinsam mit den bisherigen ein neues Jūjutsu System bildeten. Für den Aufbau dieses Systems gebraucht Kühn die Formulierung Strategien, als er über die von Vater und Sohn kreierten zwölf Omote Strategien, mit anderen Worten Techniken, welche dann mit 24 korrespondierenden Gegentechniken, den Ura Strategien, versehen wurden, und die zwölf Sabaki Strategien für die Bewegung schreibt.⁸ Darüber hinaus organisierte Shigenobu eine Reihe von erfolgreichen Kämpfen mit der dem Tokugawa Shogunat angehörigen

² Vgl. Bujinkan Wakagi Dojo Nürnberg, <https://nuernberg.wakagi.de/bujinkan/ryu> (Stand 04.01.2022); Takagi Yōshin Ryū, Artikel von Stefan Imhoff, <https://www.kogakure.de/artikel/takagi-yoshin-ryu/> (Stand 04.01.2022).

³ Vgl. Carsten KÜHN: *Bujinkan Budō Densho – Takagi Yōshin Ryū – Taijutsu no Kata*, Schmitt 2012, S. 14. An dieser Stelle möchte ich mir die Freiheit herausnehmen und für ein tieferen Einblick in die Thematik auf die Schwarzgurtarbeit meines Mitschülers Michael Reuter verweisen, der sich mit den japanischen Waffen ausführlich auseinandergesetzt hat.

⁴ Vgl. Bujinkan Wakagi Dojo Nürnberg, <https://nuernberg.wakagi.de/bujinkan/ryu> (Stand 04.01.2022); Bujinkan Kanyō-Ryū Dōjō Salzburg, Artikel von Dai Shihan Markus Behmer, <https://www.kanyouryu.com/takagi-yoshin-ryu/> (Stand 21.01.2022).

⁵ Vgl. Takagi Yōshin Ryū, Artikel von Stefan Imhoff, <https://www.kogakure.de/artikel/takagi-yoshin-ryu/> (Stand 04.01.2022).

⁶ Vgl. Bujinkan Wakagi Dojo Nürnberg, <https://nuernberg.wakagi.de/bujinkan/ryu> (Stand 04.01.2022); Bujinkan Kanyō-Ryū Dōjō Salzburg, Artikel von Dai Shihan Markus Behmer, <https://www.kanyouryu.com/takagi-yoshin-ryu/> (Stand 21.01.2022); Takagi Yōshin Ryū, Artikel von Stefan Imhoff, <https://www.kogakure.de/artikel/takagi-yoshin-ryu/> (Stand 04.01.2022). Bei dem hier erwähnten Menkyo Kaiden handelt es sich um die Lizenz, welche für das Lehren der japanischen (Kampf-)Künste innerhalb der Ryū erteilt wird. Siehe hierzu Wikipedia: Menkyo, <https://en.wikipedia.org/wiki/Menkyo> (Stand 22.01.2022).

⁷ Zur näheren Bedeutung siehe Kapitel 3.

⁸ Vgl. KÜHN, a. a. O., S. 14.

Schwertkampfschule Yagyū Ryū. Es steht zu vermuten, dass um diese Zeit die Takagi Yōshin Ryū durch die Elemente des Mutō Dori und des Daishō Sabaki ergänzt wurde.⁹

1671 begann Shigenobu Sohn Takagi Umanosuke Shigesada (*1656, †1717)¹⁰ seine Ausbildung und bald darauf sollte er der zweite Sōke (Lehrmeister) der Schule werden. Wenn man Behmer hier Glauben schenken darf, wurde durch ihn der Takagi Yōshin Ryū eine Ergänzung durch Lehren des Zen-Buddhismus zuteil, welche er bei einem Mönch des Chuzen-Tempels aufschnappt hatte.¹¹ Nun war es der 3. Sōke und sein Sohn Takagi Gennoshin Hideshige, der am Anfang des 18. Jahrhunderts auf Ohkuni Kihei Shigenobu¹² traf, den 13. Sōke der Kukishinden Ryū Happō Hiken Jutsu. Nach einem freundschaftlichen Wettstreit lud Hideshige seinen Gegner zum Bleiben ein, was dieser akzeptierte. Die beiden verband ihr restliches Leben eine tiefe Freundschaft. Durch den Austausch von Wissen und Erfahrung verbesserten sie ihre jeweiligen Ryūs weiter. Nachdem Hideshige eine schwere Krankheit befallen hatte, die kurze Zeit später zu seinem Tod im Oktober 1746 führen sollte, bat er Kihei Shigenobu darum, die Takagi Yōshin Ryū weiterzuführen. Dieser akzeptierte und für die nachfolgenden zwei Jahrhunderte sollten die Schulen nicht nur zu Hontai Takagi Yōshin Ryū und Hontai Kukishinden Ryū umbenannt werden, sondern auch derselben Sōkelinie folgen. Trotz der späteren Trennung lassen sich bis heute aufgrund dieser Umstände große Similaritäten und wechselseitige Einflüsse zwischen den beiden Schulen feststellen.¹³ Die Geschichte wird an dieser Stelle komprimiert. Zu erwähnen sei noch, dass Takamatsu Sensei, der seiner Fähigkeiten halber den Beinamen Bujin (göttlicher Krieger) erhielt und der Lehrmeister von Hatsumi Sensei war, dem Begründer des Bujinkan Budō Taijutsu, im August 1906 von Mizuta Tadafusa Yoshitaro die Densho überreicht bekam. Schließlich wurde Hatsumi Sensei 1959 der 17. Sōke der Takagi Yōshin Ryū.¹⁴

⁹ Vgl. ebd.

¹⁰ Dieses Verwandtschaftsverhältnis recherchierte ich auf die Möglichkeit hin, dass es sich zufälligerweise um zwei Personen mit demselben Familiennamen handelt (Kühn erwähnt den Namen von Shigenobu Sohn nicht, Behmer lässt das Verhältnis offen). Siehe hierzu Takagi Umanosuke Shigesada, Artikel von William de Lange, <http://www.miyamotomusashi.eu/bouts/takagi-umanosuke-shigesada.html> (Stand 22.01.2022).

¹¹ Vgl. Bujinkan Kanyō-Ryū Dōjō Salzburg, Artikel von Dai Shihan Markus Behmer, <https://www.kanyouryu.com/takagi-yoshin-ryu/> (Stand 21.01.2022)

¹² Es findet sich ebenso der längere Name Ohkuni Kihei Shigenobu Genroku. Vgl. Takagi Yōshin Ryū, Artikel von Stefan Imhoff, <https://www.kogakure.de/artikel/takagi-yoshin-ryu/> (Stand 04.01.2022). Der letzte Name bezieht sich auf die damalige Genroku-Ära (1688-1704). Siehe hierzu Wikipedia: Genroku, <https://en.wikipedia.org/wiki/Genroku> (Stand 22.01.2022).

¹³ Vgl. KÜHN, a. a. O., S. 14; Bujinkan Kanyō-Ryū Dōjō Salzburg, Artikel von Dai Shihan Markus Behmer, <https://www.kanyouryu.com/takagi-yoshin-ryu/> (Stand 21.01.2022).

¹⁴ Vgl. Bujinkan Kanyō-Ryū Dōjō Salzburg, Artikel von Dai Shihan Markus Behmer, <https://www.kanyouryu.com/takagi-yoshin-ryu/> (Stand 21.01.2022). Ein weiter kurzer Überblick findet sich bei Shinzan Budojo: Takagi Yōshin Ryū, <https://www.shinzan.de/takagi-yoshin-ryu/> (Stand 04.01.2022).

Die Historie abschließend folgt hier die Auflistung aller Sōke:¹⁵

1. Takagi Oriemon Shigenobu
2. Takagi Ummanosuke Shigetada
3. Takagi Gennoshin Hideshige
4. Ohkuni Kihei Shigenobu Genroku
5. Ohkuni Yakuro
6. Ohkuni Tatodayu
7. Ohkuni Kihyoe
8. Ohkuni Yozaemon
9. Nakayama Jinnai
10. Ohkuni Buzaemon
11. Hakayama Kamemon
12. Ohkuni Kamahura
13. Yagi Jigero Hasayashi
14. Fujita Togoro
15. Mizuta Tadafusa Yoshitaro
16. Takamatsu Toshitsugu
17. Hatsumi Masaaki

3. Name und Leitspruch der Schule und deren Bedeutung

Dieser Abschnitt widmet sich unter anderem der spezifischeren Elaboration der Übersetzung des japanischen Namens. Der vollständige Name, wie er im Prüfungsheft zu finden ist, lautet Takagi Yōshin Ryū Jūtaijutsu. Wie unschwer zu vermuten war, ist Takagi der Familienname des 1. Sōkes der Schule und heißt im Deutschen so viel wie „hoher Baum“. Yōshin gibt die Stilausrichtung der Schule wieder und lässt sich mit „Weiden-Herz“ oder „Weiden-Geist“ wiedergeben. Man soll sich also wie eine Weide verhalten. Eine dritte Option, das japanische Schriftzeichen zu deuten, ist „erhobenes / erhabenes Herz“.¹⁶ Aber was heißt das genau? Mit der Frage nach dem Sinn dieser Aussage gerät man bereits in die Abhandlung des Leitspruches, beziehungsweise des Grundsatzes der Takagi Yōshin Ryū. Dafür ist es sinnvoll, sich noch einmal die Begebenheiten um Takagi Oriemon Shigenobu ins Gedächtnis zu rufen und den

¹⁵ Übernommen aus Takagi Yōshin Ryū, Artikel von Stefan Imhoff, <https://www.kogakure.de/artikel/takagi-yoshin-ryu/> (Stand 04.01.2022)

¹⁶ Nun reichen meine schwachen Kenntnisse der japanischen Kanji und weiterer Schriftzeichen bedauerlicherweise nicht aus, um diese Wiedergaben einer Eigenüberprüfung unterziehen zu können. Daher basieren diese Übersetzungen auf KÜHN, a. a. O., S. 14.

Überfall auf seinen Vater, der zu dessen Tod führte. Die Assoziation mit einer Weide findet ihren Ursprung in einer Aussage besagten Vaters, deren Inhalt Shigenobu beschäftigt und Einfluss auf die Benennung haben sollte:

„Eine Weide ist biegsam, aber ein hoher Baum ist zerbrechlich.“¹⁷

Hier kommt der Jūtaijutsu¹⁸ Aspekt ins Spiel. Bei den Techniken in der Takagi Yōshin Ryū geht es darum, die Kraft und Geschwindigkeit des Gegners gegen ihn zu verwenden und mit ihr das gegnerische Kuzushi (Gleichgewicht) zu brechen. Das Ganze beruht auf dem eigenen Nichtwiderstand, der sich besonders in Aktionen wie dem Ziehen des Gegners wiederfindet.¹⁹ Um den Spruch einmal bildlich zu veranschaulichen: Man ist wie eine Weide, die sich biegt, wenn ein Riese darüber stolpert und diesen somit zu Fall bringt; einen unnachgiebigen, hohen Baum wie eine Eiche oder eine Fichte würde der Riese einfach umstoßen.²⁰ Es fehlt natürlich noch der Rest der Bezeichnung. Aber da Ryū lediglich „Schule“ bedeutet, muss darauf nicht näher eingegangen werden.

4. Aufbau der Schule

4.1 Exkurs zu den Densho

Der Begriff Densho bezeichnet zunächst die Schriftrollen in Japan, welche Wissen über Technik, Strategie und Trainingsmethoden enthalten, die über viele Generationen hinweg ergänzt und weitergegeben wurden. Da die Beschäftigung mit den Densho nicht Teil dieser Arbeit werden soll, sei nur noch erwähnt, dass die darin enthaltenen Katas des Öfteren Prinzipien vermitteln, während die verschiedenen Ryū bei der Ausübung Schwerpunkte auf unterschiedliche Aspekte legen, wie auf die Winkelarbeit oder die Distanz.²¹

4.2 Katas

In diesem Abschnitt geht es nun um die Katas, wie sie in den Densho vorzufinden sind, ohne jedoch sämtliche Inhalte wiederzugeben.²² Doch zuvor ist es sinnvoll, die sogenannte 8er-Regel vorzustellen, welche prinzipiell für sämtliche Techniken gilt, nicht nur spezifisch für die Takagi Yōshin Ryū:

¹⁷ Ebd., S. 15; Bujinkan Wakagi Dojo Nürnberg, <https://nuernberg.wakagi.de/bujinkan/ryu> (Stand 04.01.2022).

¹⁸ Für eine Definition des Jūtaijutsu siehe Marjorie-Wiki: Ju Tai Jutsu, https://marjorie-wiki.de/wiki/Ju_Tai_Jutsu (Stand 23.01.2022).

¹⁹ Vgl. KÜHN, a. a. O., S. 15; Ninjutsu Bremen Nord, <https://ninjutsu-bremennord.de> (Stand 04.01. 2022).

²⁰ Das Prinzip erinnert ein wenig an die Fu no Kata, die Windelemet Kata, da man dort wie der Wind nicht zu fassen sein soll. Die Weide biegt sich auch mit dem Wind und besonders das knappe Ausweichen, welches in 4.2 ausführlicher dargestellt wird, enthält die selbe Essenz wie die Fu no Kata.

²¹ Vgl. KÜHN, a. a. O., S. 9.

²² Vgl. ebd., S. 5ff., 12, 25-263. Eine bloße Aufzählung der Densho wäre auch wenig originell und ist auch nicht Ziel dieser Schwarzgurtarbeit.

Für jede Technik gibt es acht Möglichkeiten / Richtungen, um sie auszuführen. Hierfür existieren mindestens acht Möglichkeiten, durch eine Kontertechnik die ursprüngliche Technik zu unterbinden. Schließlich kann jede dieser 64 Kontertechniken erneut auf mindestens acht Wegen vereitelt werden.

Es ist bei der Ausübung wichtig, dies im Hinterkopf zu behalten. In Ernstsituationen soll jenes Prinzip helfen, indem es Flexibilität und Anpassbarkeit an verschiedenste Szenarien sicher stellt. Nimmt man etwa einen Hebel, der nicht wie geplant funktioniert, so ist es dennoch wichtig, dem Gegner keinen Handlungsspielraum einzugestehen, wenn er den Hebel vereitelt, sondern den Körper gleich in die nächste Technik fließen zu lassen, beispielsweise in einen Wurf. Das darf einen selbst nicht aus dem Konzept bringen. Deshalb soll die Kata zwar in der Form geübt werden, wie die vom Sensei gewählte Interpretation der Technik es vorgibt, aber man darf sich nicht darauf verlassen, dass diese auch außerhalb des Trainings funktioniert.

Die erste Reihe von Katas trägt den Namen Shoden no Kata Omote Waza (überlieferte äußere Anfängerformen) und beinhaltet 13 Katas. Danach kommt die Shoden no Kata Ura Waza mit 20 Katas (fundamentale innere Anfängerformen). Diese sind Gegentechniken zu den erstgenannten Katas.

Den Anschluss bildet die Shoden no Eri Jime Gata (Anfängerformen des Kragenwürgens) mit acht Techniken, die, wie der Name verlauten lässt, Würgetechniken sind. Für den Fall, dass der Gegner eine Rüstung, insbesondere einen Helm trägt, müssen die Techniken anders angesetzt werden, da der Nacken schwerer erreichbar ist und der Gi nicht greifbar.²³

Als nächstes kommt die Chūden no Sabaki Gata (überlieferte Mittelstufe-Ausweichformen) mit zehn Katas. Ziel ist es, durch präzises Sabaki, also die (Ausweich-)Bewegung, den Gegner in eine unvorteilhafte Position zu bringen und die Kata mit einem Wurf zu beenden. Das Handeln soll dabei konstant einen „unsichtbaren Druck“ auf Körper und Geist des Gegners ausüben.

Chūden no Tai no Kata (überlieferte Mittelstufe-Körperformen) befasst sich mit Varianten, den Gegner zu kontern, wenn man gegriffen wird und kurz davor steht, geworfen zu werden, und beinhaltet 15 Katas.

Danach folgt die Mūto Dori Gata (waffenlose Verteidigungsformen gegen ein Schwert) mit sieben Katas. Beim Mūto Dori geht es darum, mutig an den Gegner heranzutreten, um ihn zu besiegen. Da man selbst waffenlos ist, bildet das Verkürzen der Distanz die beste Lösung in einer solchen Situation, falls Flucht keine Option ist. Timing spielt neben Distanz und Winkelarbeit eine enorme Rolle. Bei Angriffen des Gegners muss ihm das Gefühl vermittelt

²³ Für die weitere Vertiefung bietet sich der erneute Hinweis auf eine weitere Schwarzgurtarbeit an. Johannes Maschler hielt darin seine Erkenntnisse zur japanischen Rüstung fest.

werden, dass seine Attacke trifft, denn nur dann ist es möglich, nah an den Waffenträger heranzutreten. Sollte dieser nämlich die Ausweichbewegung vorhersehen, bedarf es nur einer kleinen Winkeländerung in seiner Attacke und das Ausweichen war vergebens. Die Konsequenzen eines zu späten Ausweichens müssen wohl nicht extra aufgeführt werden. Ein tieferes Eintauchen in die Materie des Mūto Dori würde hier zu weit führen. Nur eine Bemerkung für den Fall, dass der Gegner erneut eine Rüstung trägt. Hier ist zu beachten, dass die effektive Trefferfläche an dessen Körper zwar eingeschränkt ist, dies gilt aber auch für seine Geschwindigkeit. Außerdem ergeben sich für Rüstungsträger zusätzliche tote Winkel.

Dann folgt die Daishō Sabaki Gata (Lang- und Kurzsword Ausweichformen) mit 14 Katas. Dabei sind zumeist beide mit Daishō, also Langsword und Kurzsword im Gürtel ausgestattet. Es geht vor allem darum, das Nuki (Swordziehen) des Gegners zu vereiteln und ihn mit seiner eigenen Waffe niederzustrecken, um die eigene Klinge zu schonen.

Als vorletztes ist die Okuden no Kata Shírabé Gata (geheime überlieferte „untersuchende“ Formen) mit 15 Katas zu nennen, die Prinzipien der vorherigen Techniken mit aufnimmt und vermischt. Die Verinnerlichung soll dann in der Okuden no Kata Mogurí Gata (geheime „eintauchende“ Formen), die aus elf Katas und einem weiteren Element besteht, dem Randori Keiko, auf das noch gesondert eingegangen wird. Die Techniken sollen nun alle flüssig ablaufen und natürlich wirken. Es ist nicht abwegig, die Mogurí Gata als „die Essenz der Schule“²⁴ zu bezeichnen. Ziel des Trainings in der Takagi Yōshin Ryū ist es also, dieses Niveau zu erlangen, bei dem durch die Kontrolle des gegnerischen Körpers zugleich seine Gedanken kontrolliert werden können. Zum Beispiel soll er das Gefühl erhalten, dass bei der Destabilisierung des Körpers zugleich sein Inneres aus dem Gleichgewicht gebracht wird. Mogurí bezeichnet dabei eine Einstellung, zugleich aber auch eine Haltung, in die der Trainierende jederzeit ein- und abtauchen können muss. Mogurí als Endziel der im Training akkumulierten Fortschritte zu bezeichnen ist also nicht falsch. Durch die Kontrolle des eigenen Selbst gelingt demnach die Kontrolle des Gegners.

5. Die Takagi Yōshin Ryū als Leibwächterschule

Wie es mein Sensei Edmund Wasinger formulierte, ist die Takagi Yōshin Ryū eine „Leibwächterschule“. Das heißt, dass die Techniken dazu geeignet sind, schnell Personen auszuschalten, die eine Bedrohung für das zu schützende Subjekt darstellen, etwa für den

²⁴ KÜHN, a. a. O., S. 242.

Daimyo, der in unser Sprachverständnis übertragen eine Art Lehnsherr war.²⁵ Die Leibwächter müssen dafür jederzeit einsatzbereit sein und effizient handeln können. Die Techniken sind auch heute noch für den Personenschutz geeignet. Ein gutes Beispiel bildet die Daishō Sabaki Gata, wo man den Gegner häufig daran zu hindern versucht, sein Schwert überhaupt erst zu ziehen. Auf weitere Belegstellen möchte ich in den nachfolgenden Unterpunkten verweisen.

5.1 Gebäudekampf – Wände und Boden

Des Öfteren kann man beim Training die Worte „Wände und Boden sind dein Freund“ zu hören bekommen. Das liegt daran, dass diese Schule im Gegensatz zu den anderen auf die Praxis im Gebäudeinneren ausgelegt ist. Man steht sich also nicht auf dem weiten Schlachtfeld, sondern in engen Fluren und kleinen Räumen gegenüber. In solchen Situationen ist es nur ratsam, sein Zanshin, also die Aufmerksamkeit, auch auf die konstruierte Umgebung zu lenken. Dem Prinzip der sich biegender Weide folgend, werden deshalb Würfe mit diesem Gedankengang ausgeführt, dass den Gegner ein harter Untergrund erwartet, sei dieser nun vertikal oder horizontal. Das ist der Grund, weshalb die Takagi Yōshin Ryū versucht, den anderen nicht rollen zu lassen. Auch Ukemis (Stürze) sollen diesem nicht gelingen können. Man soll seinen Gegner also nah am Körper behalten, und das bei Hebeln, Würfen und Festlegern. Damit können die innerhalb der für Waffen teils ungeeigneten Räumlichkeiten ausgeführten Techniken auch auf engstem Raum ausgeführt werden. Zudem vermeidet man so, dass ein geworfener Gegner sich abrollt und auf den eigenen Daimyo losstürzt.

5.2 Kleidung

Traditionell wird in der Schule weitläufige Kleidung getragen. Das typische Hosenteil nennt sich Hakama, der in seinem weiten Schnitt einem Rock nicht unähnlich sieht, wohingegen das Oberteil schon eher wie der sonst übliche Gi geschnitten ist. Diese Kleidung kann nun in die Techniken integriert werden. Zum Beispiel kann beim Festlegen am Boden die Kleidung genutzt werden, indem man einfach daraufsteigt.

²⁵ Den Daimyo werde ich der Einfachheit halber für das gesamte Kapitel als Beispielperson hernehmen, was aber natürlich nicht heißt, dass die Techniken nur für den Schutz eines Daimyos gedacht sind.



getragener Hakama

Typisch ist es auch für die Takagi Yōshin Ryū, beim Greifen des Gegners gleich mit die Haut zu packen. Je kleinere und je empfindlichere Körperteile man dabei zu fassen bekommt, desto schmerzhafter wird der Griff für den Gegner, weshalb Bereiche wie die Weichteile und die Oberschenkelinnenseiten besonders geeignet sind. Das Zupacken wird hierbei mit vier Fingern ohne den Daumen ausgeführt.

5.3 Kamae

Kamae sind der Definition nach Stellungen, in die wir während des Trainings immer wieder zurückfallen.²⁶ Im Verlauf des Trainings gelingt es dann irgendwann, eine „innere Kamae“ einzunehmen, um es einmal mit den Worten meines Senseis ausgedrückt zu haben. Diese nützt ebenfalls im echten Kampf. Wenn man es sich bildhaft vorstellen möchte, fungiert die Kamae im Kampfgeschehen als eine Art Burg für Körper und Geist. In diese kann man sich jederzeit zurückziehen und so der Situation etwas Vertrautheit und Kontrolle abringen. Aus dieser Burg kann dann jederzeit eine beliebige Ausfallpforte genutzt werden. Das können Bewegungen, Angriffe oder Blöcke sein. Deshalb ist das richtige Trainieren der Kamae notwendig. Prinzipiell steht der Takagi Yōshin Ryū kein eigenes Kamaerepertoire zur Verfügung. Natürlich finden dennoch Kamae Einklang, denn ohne kamae man nicht zurecht. Es ist vielmehr so, dass deren Wurzeln in anderen Ryūs liegen, besonders in der Kukishinden Ryū, was angesichts der gemeinsamen Vorgeschichte wohl kaum verwunderlich sein dürfte. Man könnte höchstens von einer einzigartigen Prägung sprechen, was die Ausführung mancher Kamae angeht; der gleiche

²⁶ Da dieses Unterkapitel meiner eigenen Auffassung mit einer strukturellen Orientierung an der Aufmachung in KÜHN, a. a. O., S. 21ff. entspricht, soll eine Anmerkung genügen.

Name aber eine feine Abweichung in der Praxis. Prinzipiell ist bei allen Kamae auf eine saubere Haltung zu achten. Ein Verkrampfen wäre zuviel, aber man sollte stets ein gewisses Maß an Körperspannung halten, um schnell reagieren zu können. Die Knie sollten nie komplett durchgestreckt sein, da man sie sonst erst wieder anwinkeln müsste, um auch nur einen Schritt zu machen. Zudem sollten sie bei einer tieferen Kamae über den Füßen plaziert sein, um einen verdrehten Stand zu vermeiden. Dabei gilt die Regel, dass die Knie niemals über die Zehen hinausragen sollen. Sumea Sensei rät zudem, unabhängig von der Schule, einen Stockbreiten Abstand zwischen den Füßen zu lassen, um Instabilität zu verhindern. Kommen wir von den Beinen zum Rumpf. Der Oberkörper soll aufrecht bleiben und das nicht nur während den Kamae, sondern auch in der Bewegung (von Rollen und sonstigem einmal abgesehen). Die Arme sollten ebenso wie die Beine nie ganz durchgestreckt sein, besonders bei Schlägen. Das dient dem Schonen der Gelenke. Des Weiteren ist es essentiell, eine natürliche Körperhaltung zu bewahren.

Dazu folgende Erläuterungen zu den einzelnen Kamae:

Shizen no Kamae / Hira no Kamae (flache, natürliche Position): Bei dieser Stellung zeigen die Füße nach vorne, die Knie sind leicht angewinkelt, die Beine stehen parallel und hüftbreit auseinander und die Finger werden bei geöffneter Handfläche zusammengepresst, gleich einem Shuto Ken. Ein Unterschied ist in der Armhaltung vorhanden, da Hira no Kamae im Gegensatz zu der Shizen no Kamae die Arme nicht leicht vor dem Körper hält, sondern ein wenig zurückgezogen; der Körper ist flacher, bildet also eher eine Linie.



Shizen no Kamae / Hira no Kamae

Moko no Kamae (wilder Tiger Position): Diese Kamae gleicht der vorherigen bis auf die Positionierung der Arme. Diese sind auf Kopfhöhe erhoben, als ob man sich ergeben wolle. Die Hände sind schräg nach vorne zeigend und erneut in Shuto Ken. Mit anderen Worten ist das einfach Hoko no Kamae, nur der Name variiert.



Moko no Kamae

Seigan no Kamae (wahre Augen Haltung): Diesmal steht man seitlich zum Gegner. Es gibt also eine Unterscheidung zwischen Rechts- und Linksauslage. Der vordere Fuß mitsamt dem Bein, ebenso wie die vordere Hand zeigen zur Körpermitte des Gegners, wobei die Hand wie ein Schwert auf die Augen ausgerichtet ist, erneut in Shuto Ken. Dabei steht man gleichseitig, das heißt, wenn das linke Bein vorne ist, auch der linke Arm vorne ist. Der Ellenbogen zeigt zum Boden. Der hintere Fuß zeigt mitsamt dem Bein, vor allem dem Knie, 45° nach hinten. Die korrekte Winkelbeschreibung wäre wohl 135° vom vorderen Fuß aus gesehen im Uhrzeigersinn, ist aber nicht gebräuchlich, da im Training stets von 45° die Rede ist. Die hintere Hand liegt mit Koppo Ken auf dem Gürtelknoten. Nicht nur daran lässt sich erneut der starke Einfluss der Kukishinden Ryū erkennen, da die Haltung recht weit oben bleibt. Man steht also

nicht sonderlich tief und die Gewichtsverteilung ist eher 50-50 als die sonst Übliche 60-40 mit mehr Gewicht auf dem hinteren Bein (gemeint ist die prozentuale Gewichtsverteilung). Ihre Entsprechung hat diese Kamae also in der Ichimonchi no Kamae.



Seigan no Kamae (Linksauslage)

Fudoza no Kamae (unerschütterlicher / fester Sitz): Fudoza no Kamae ist eine der beiden Sitzhaltungen in der Takagi Yōshin Ryū, unterscheidet sich aber in dieser Schule stark von den anderen. Man sitzt auf dem hinteren Bein, die Ferse ruht unterhalb des Steißbeins, der Fuß wird nicht abgelegt, sondern man versucht die Zehen so weit zu biegen, bis man sich auf dem aufgestellten Fußballen absetzen kann. Das vordere Bein wird herangezogen, bis die Verse am Oberschenkel anliegt. Auch hier soll der Fuß auf dem Fußballen aufgestellt werden. Die Hände werden auf den Oberschenkeln abgelegt. Die Schiefelage ist ganz natürlich und soll deshalb durch den Oberkörper ausgeglichen werden. Dieser ist zudem gerade und das Becken durchgestreckt.



Fudoza No Kamae (Vorderansicht) / Fudoza No Kamae (Rückenansicht)

Kiza²⁷ no Kamae: In dieser Kamae kniet man symmetrisch. Abgesetzt wird sich auf den beiden Fersen. Die Fußballen sind aufgestellt. Die Knie haben ungefähr zwei Faustbreiten Abstand zueinander und die Hände ruhen auf den Oberschenkeln, wobei die Ellenbogen nach außen zeigen. Der Oberkörper ist wieder gerade aufgerichtet, sodass man aufrecht dasitzt. Davon ausgehend gibt es noch eine Kamae namens Tate Kiza no Kamae, die „einbeinige“ Kiza no Kamae. Für diese richtet man das eine Knie auf und stellt sich auf den Fuß. Das hintere Bein wird abgekniet und in einem 90° Winkel zur Stabilisierung dahinter positioniert. Der Fußballen ist dabei aufgerichtet. Der Oberkörper ist ebenso aufgerichtet und die Handhaltung gleicht der in Seigan no Kamae, außer dass die hintere Hand in Boshi Ken am Oberarm des vorderen Armes liegt.



Kiza no Kamae (Vorderansicht) / Kiza no Kamae (Rückenansicht) / Tate Kiza no Kamae (Rechtsauslage)

5.4 Suwari Gata

Mit dem Suwari Gata ist das Ausüben der Kata im Sitzen gemeint. Diese Variante der Ausübung sollte neben dem Trainieren im Stehen, dem Tachi Waza, praktiziert werden. Vor dem Hintergrund des Leibwächter-Aspektes ist dies ratsam. Bei Kriegsverhandlungen, welche möglicherweise durch die langen traditionellen Teezeremonien in Japan begleitet wurden, war es wichtig, dass die Leibwächter jederzeit bei einem Abbruch der Diplomatie auf aufspringende Feinde reagieren konnten. Zu einem derartigen Zeitpunkt können schon einmal einige Stunden ins Land gezogen sein und die Beine den Dienst aufgrund von mangelnder Durchblutung versagt haben. Deshalb sind die sitzenden Kamae der Takagi Yōshin Ryū, namentlich Fudoza und Kiza no Kamae, auf ein rasches Empor- oder Vorschnellen ausgelegt. Selbst wenn das Sitzen auf den Fußballen anstrengend ist, kann eine solche Sitzposition die benötigte Zeit reduzieren, die für ein rasches Agieren benötigt wird. Es ist auch wichtig, schnell im Sitzen

²⁷ Dies ist die Bezeichnung innerhalb des Wakagi Dojo Lauf, die ich für die Takagi Yōshin Ryū hier verwenden möchte. Anders heißt es bei KÜHN, a. a. O., S. 23: „Seiza no Kamae (Formeller Formsitz)“.

vorwärtszukommen. Das Abstoßen für eine Vorwärtsrolle wird durch die Sitzpositionen der Ryū begünstigt. Angriffe erfolgen, indem man sich in Tate Kiza begibt und aus der Position heraus einen Fauststoß ansetzt. Zusätzlich ist das Bewegen im Sitzen Trainingsinhalt, um die Bodendistanz für die notwendige Angriffsreichweite zu verkürzen. Man saß schließlich weit genug auseinander, sodass ein feindliches Schwertziehen nicht sofort den Hals des eigenen Daimyos erreichen konnte. Der Begriff hierfür lautet Shikko Ashi. Die Bewegung beginnt aus Tate Kiza no Kamae. Aus dieser Position wird das vordere Knie nach vorne abgesenkt und das hintere Bein anschließend nach vorne gezogen und aufgestellt. Nun wird noch das Bein, auf dem man jetzt kniet und das zuvor das hintere war, in einen 90° Winkel zum vorderen versetzt. Es ergibt sich dieselbe Position wie zuvor, nur in anderer Auslage. Auf diese Weise können Distanzen am Boden zügig überbrückt werden.

5.5 Weitere charakteristische Elemente innerhalb der Schule

Die restlichen Charakteristika möchte ich in ein Kapitel fassen, da diese Arbeit sonst zu feingliedrig gerät. Eine Strategie ist es, den Gegner in Sicherheit zu wiegen, nur um im nächsten Augenblick mit aller Härte zuzuschlagen. Wie in allen Schulen wird zwar sanft trainiert, doch die Techniken sind für das ernsthafte Verletzen und Ausschalten des Gegenübers gedacht. Die Distanz wird generell beim ersten Angriff des Gegners verkürzt und dann eng gehalten. Zur gegnerischen Irritation verwendet man des Öfteren auch Kampfschreie, die sogenannten Kiai.²⁸ Sie verzögern den Angriff und geben einem selbst mehr Handlungsspielraum. Bei einem Uke Nagashi (fließende Abwärtsbewegung) blockt man normalerweise den gegnerischen Ellenbogen mit dem eigenen Ellenbogen. Bei Schlag- und Tritttechniken wird häufig auf das gleiche Körperteil gezielt. Außerdem ist das Drücken von Schmerzpunkten innerhalb der Katas gängige Praxis. Wenn der eigene Kragen gepackt wird, greift man Ukes Hand, also die des die Technik „Erduldenden“, indem man mit der eigenen Hand unter dessen Hand den Gi greift und mit dem Daumen auf den Schmerzpunkt an seinem kleinen Finger oder dem Ringfinger drückt. Zum Lösen zieht eine Hand Ukes Hand in die eine, die andere den Kragen in die andere Richtung und man dreht zugleich den Körper ein. Die Rolle des Geistes zur Beeinflussung des Gegners im Zuge des erwähnten Mogurí ist ebenfalls Teil der Takagi Yōshin Ryū.²⁹ Wie in den

²⁸ Prinzipiell sind alle Ausrufe denkbar, wobei knappe, kraftvolle Ausrufe wie „Äh“ oder „Ha“ in der Regel besser sind als solche wie „Muffin“ (wobei letzterer im Training Uke durch Lachen außer Gefecht setzen kann, wie ich aus Erfahrung behaupten kann). Da sollte ein jeder oder eine jede individuell den besten Schrei finden. Auch wenn es Überwindung kostet, soll im Training ernsthaft und laut geschrien werden. Sensei Edmund Wasinger verwies jedoch häufiger auf die Tatsache, dass „Kiai“ besser nicht ausgerufen werden sollte, da dies dem Rufen von „Kampfschrei“ gleichkommt und wohl beschämend in der Gegenwart von Japanern ist.

²⁹ Vgl. KÜHN, a. a. O., S. 15f.

anderen Schulen spielen Distanz- und Winkelarbeit eine gewichtige Rolle. Abschließen möchte ich diesen Unterpunkt mit einer Bemerkung zu der Aruki Waza, also der Fortbewegungsart. In 5.4 wurde bereits genug zur Shikko Ashi gesagt, deshalb hier ein Wort zum Gang im Stehen. Die Takagi Yōshin Ryū beinhaltet eine traditionelle japanische Gangart: Das Nanban Aruki. Bei dieser werden Arm und Schritt unnatürlicherweise gleichseitig geschwungen. Dies sieht nicht nur gewöhnungsbedürftig aus, sondern es bedarf auch eines ständigen Fokuses auf das Gehen und stellt somit eine zusätzliche Trainingsherausforderung dar, die der Konzentration förderlich ist. Daher beschloss ich, das Nanban Aruki nicht als Randphänomen außen vor zu lassen, sondern mit in diesen Abschnitt aufzunehmen.³⁰

5.6 Das Randori Keiko als Begleiterscheinung

Auf das Randori Keiko (... ohne bestimmte Kampfform frei üben) als Teil der Okuden no Kata Mogurí Gata soll nun noch gesondert eingegangen werden. Es geht um das freie Anwenden der erlernten Techniken im Kampfgeschehen und das Ausnutzen der Kraft des Angreifers. Beim Üben mit mehreren Gegnern sollte man diese zusammenstoßen lassen, sich in deren toten Winkeln aufhalten und in sicheren Positionen bewegen. Bei Hebeln rät es sich, die Angreifer durch die Körperteile ihrer Verbündeten zu hebeln. Ein Eingekegeltwerden ist zu vermeiden, indem man immer einen Gegner zwischen sich und die anderen bringt.³¹

6. Schlussbemerkung

Hoffentlich waren diese Seiten so erfüllend für den Wissensdurst meiner Leser, wie ich es mir vorgestellt habe. Zu der Takagi Yōshin Ryū kann ich nur noch sagen, dass sie eine lohnende Erfahrung für das Üben bereithält. Wie die anderen Schulen besitzt sie ihren eigenen Charme und ihren eigenen Reiz, die vielleicht schon in der hier dargelegten Theorie, aber doch sicherlich im Training zur Geltung kommen. Ob man sich nun darauf einlässt oder die Blicke lieber auf die anderen Bereiche des Bujinkan lenken möchte, sei einer jeden Person selbst überlassen. Meine Arbeit ist getan. Es bleibt mir nur noch, mich in meiner Rolle als bescheidener Verfasser dieses Textes zu verabschieden: Dōmo arigatō für das Lesen.

³⁰ Das Nanban Aruki ist in Korrelation zu anderen der genannten Aspekte nicht allzu wichtig, aber ein elementarer Bestandteil dieser Ryū. Mag auch der Hauptgrund der obigen Zeilen persönliche Begeisterung für diese Art des Gehens gewesen sein, ist die Nennung dennoch gerechtfertigt.

³¹ Vgl. KÜHN, a. a. O., S. 264. Für weitere Ausführung zum Thema Randori verweise ich auf die Schwarzgurtarbeit von Markus Zimmermann, worin er sich näher damit auseinandersetzt.

7. Bibliographie

7.1 Literatur

KÜHN, Carsten: *Bujinkan Budō Densho – Takagi Yōshin Ryū – Taijutsu no Kata*, Schmitten 2012.

7.2 Internetquellen

Bujinkan Kanyō-Ryū Dōjō Salzburg, Artikel von Dai Shihan Markus Behmer, <https://www.kanyouryu.com/takagi-yoshin-ryu/> (Stand 22.01.2022).

Bujinkan Wakagi Dojo Nürnberg, <https://nuernberg.wakagi.de/bujinkan/ryu> (Stand 04.01.2022).

Marjorie-Wiki: Ju Tai Jutsu, https://marjorie-wiki.de/wiki/Ju_Tai_Jutsu (Stand 23.01.2022).

Ninjutsu Bremen Nord, <https://ninjutsu-bremennord.de> (Stand 04.01. 2022).

Shinzan Budojo: Takagi Yōshin Ryū, <https://www.shinzan.de/takagi-yoshin-ryu> (Stand 04.01.2022).

Takagi Umanosuke Shigesada, Artikel von William de Lange, <http://www.miyamotomusashi.eu/bouts/takagi-umanosuke-shigesada.html> (Stand 22.01.2022).

Takagi Yōshin Ryū, Artikel von Stefan Imhoff, <https://www.kogakure.de/artikel/takagi-yoshin-ryu/> (Stand 04.01.2022).

Wikipedia: Genroku, <https://en.wikipedia.org/wiki/Genroku> (Stand 22.01.2022).

Wikipedia: Menkyo, <https://en.wikipedia.org/wiki/Menkyo> (Stand 22.01.2022)

Anhang

Abkürzungsverzeichnis

A. a. O. = am angegebenen Ort

Ebd. = eben da

F. = folgende (eine Seite)

Ff. = folgende (zwei oder mehr Seiten)

Vgl. = vergleiche

S. = Seite(n)

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Schwarzgurtarbeit selbstständig und ohne unerlaubte Hilfsmittel verfasst habe.

Ich habe keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und alle wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Texten entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht. Dies gilt für gedruckte Texte wie für Texte aus dem Internet.

Alle Stellen und Personen, welche mich bei der Vorbereitung und Anfertigung der Abhandlung unterstützten, habe ich genannt.

Ort, Datum

Unterschrift

Lauf a. d. Pegnitz, 25.01.2022

Yanneck Stübinger